

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **6 (1850)**

Heft 30

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postheier

Nonni soit qui
mal y pense.



6. Bd.

N^o 30.

Illustrierte Plätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Eidgenössischer Weihnachtsbaum.

Wie wir vernehmen, ist den Bewohnern der Bundesstadt die Klage zu Herzen gegangen, daß den Mitgliedern der Bundesversammlung auch gar keine Amusements geboten werden. Ein Comité ist niedergesetzt worden, um sich über Hebung des Uebelstandes zu berathen. Nach langen und schwierigen Debatten soll man sich endlich über Veranstaltung eines neuen und unerhörten Vergnügens vereinigt haben. Es ist dies die

Aufstellung eines eidgenössischen Weihnachtsbaumes.

Ueber den Ort der Aufstellung ist man noch nicht einig; Herr Lauterburg drang in einer ächt vaterländischen Rede, worin Johannes Müller nur einmal citirt war, auf die Reitbahn; die übrigen Mitglieder erblickten aber darin eine Demonstration und sprachen sich für die Stelle des künftigen Bundespalastes aus, indem dieser Platz sehr neutral sei. Als Weihnachtsbaum ist ein Maulbeerbaum bestimmt, weil eine Tanne immer auf einen Freiheitsbaum anspiele, was sich für die Stelle des künftigen Bundespalastes nicht schicke. Von den Geschenken, die daran gehängt werden sollen, ist uns Folgendes bekannt geworden:

Herrn D h s e n b e i n: Dissolving views oder Nebelbilder.

Herrn U h r: Wie Heinrich von Eichenfels zur Erkenntniß Gottes kam, vom Verfasser der Ostereier.

Herrn L u v i n i: La préservation personnelle.

Herrn H o f m a n n: Neues vollständiges Complémentirbuch.

Herrn E m i l F r e i: Ein ganz neuer Dreispiz aus Castor mit Nathsbegen, zu tragen nach Vollendung der Verfassungs-Revision in Basel-Land.

Herrn G m ü r: Ein papierener Vorbeerkrantz, auf den Blättern stehen die Namen der gewonnenen Schlachten eingravirt.

Herrn T o u r t e: Die Bürgerrechts-Urkunde der Stadt Bern, mit einem Album, die Transparents der Reitbahn darstellend.

Herrn W e i n g a r t: Eine Mundharmonika mit Pedal.

Herrn W e d e r: Eine Eintrittskarte in die große Societät auf parfümirtem Seidenpapier.

Herrn E y t e l: Ein Papierdrache an einer seidenen Schnur.

Herrn H a u t l i: Die Stunne von Portici, vollständiger Clavier-Auszug.

Herrn K e i s e r: Eine reformirte Frau.

Herrn J u l i a n S c h a l l e r: Ein Paar Turteltauben, auf den Mann dressirt.

Herrn E s c h e r: Ring und Stab, Souvenir de Monsieur Marilley.

Herrn H u n g e r b ü h l e r: Das eidgenössische Wappen, höchst künstlich aus St. Galler-Würsten zusammengesetzt.

Herrn Rauch: Sechs Schachteln bleierne Soldaten,
alle mit Frack, sive Schwalbenschwanz.

Herrn Achilles Bischof: Eine Ohrenbrille aus
Gutta Percha.

Mythologie für Häfelischulen.

(Fortsetzung.)

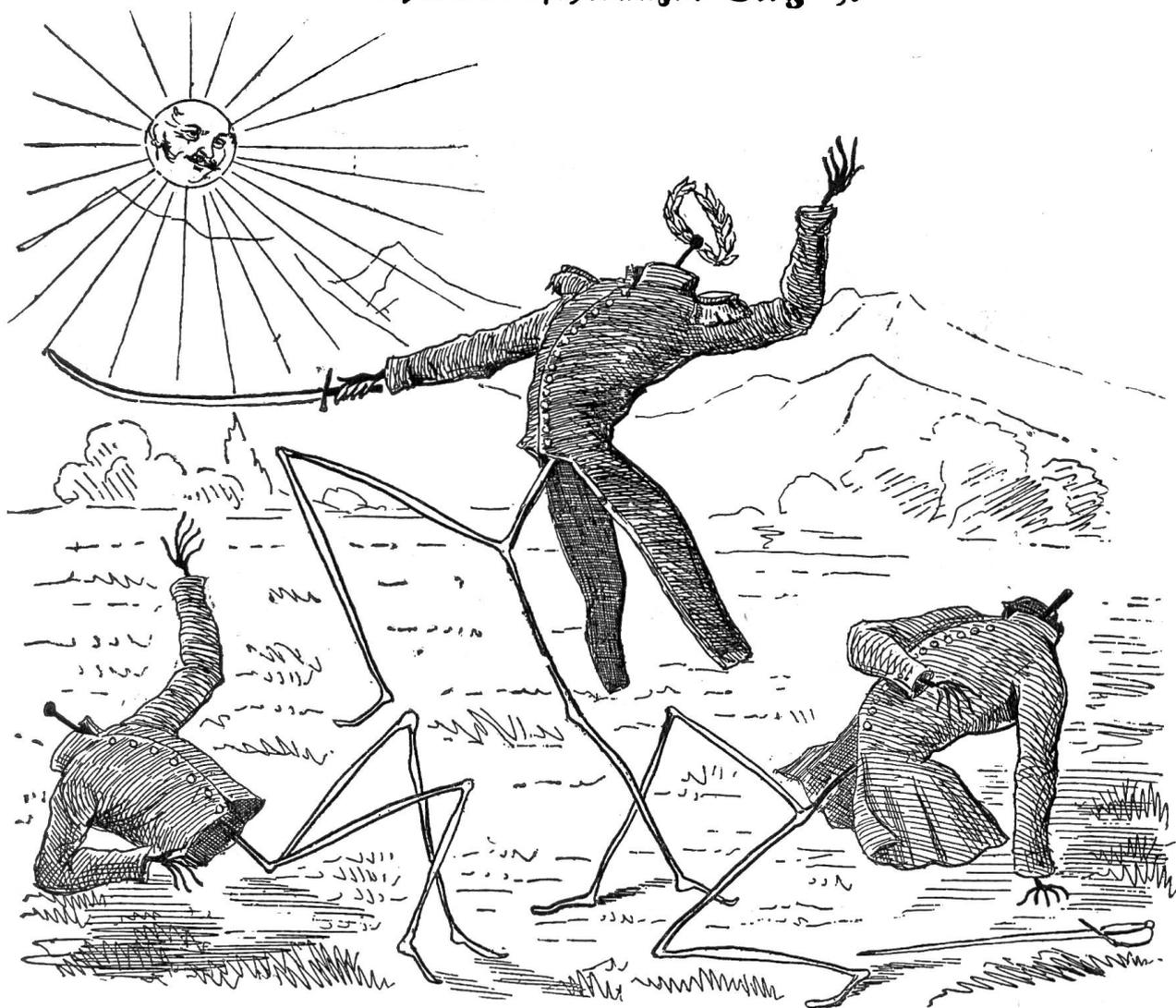
Der drittvornehmste Gott war Neptun, Großadmiral und himmlischer Marineminister. Derselbe hatte zwar eben so wenig eine Flotte zu verwalten, als der Marineminister des weiland deutschen Reiches, dafür standen die wahnsinnigen Häringe, die Stockfische und die Backfische unter seiner besondern Obhut; am liebsten soll er sich mit letztern beschäftigen haben. Ob auch die Land-Stockfische unter sein Departement gehörten, oder blos jene, welche man ißt, wenn man fastet, darüber sind die Archeologen noch uneinig. Neptuns erster Departements-Sekretär war Aeolus, der Erfinder der Aeolsharfen und des Pfeffermünzwassers, welchem das Windmachen übertragen war; heut' zu Tage besorgen die Departements-Chefs dieses Geschäft in der Regel selbst. Seine Gemahlin hieß Margaritha und war eine geborene Amvieh, also wahrscheinlich ein Ländermeitschi gewesen; sie wurde deshalb kurzweg die Amviehgrite genannt, woraus eine spätere verdorbene Aussprache den Namen Amphitrite bildete. In seinen jüngern Jahren zeugte der himmlische Großadmiral mit und ohne Amphitrite viele Söhne. — Die ausgezeichnetsten unter ihnen waren Triton, der die erste Blechmusik stiftete und den berühmten Marsch komponirt haben soll, mit welchem am Solothurner Schießen die ankommenden und abziehenden Schützen-Gesellschaften geleitet wurden; ferner Proteus, der eine große Fertigkeit darin besaß, bei jedem politischen Systemwechsel im Olymp die Farbe zu wechseln, und später von seinem Vater dazu verwendet wurde, die blinden Seehunde spazieren zu führen.

In einer seiner Musestunden erfand Neptun das Pferd und schenkte es der Bürgerschaft von Athen zum St. Niklaus, weshalb er von den atheniensischen Stallknechten als Schutzpatron verehrt wurde; daher kommt es, daß er gewöhnlich mit einer Mistgabel in der Hand abgebildet wird. Auch war er der erste, welcher die Faust im Sack machte, welche schöne Erfindung Virgilius durch den berühmten Vers «quos ego etc.» verewigte. Als die Götter Griechenlands abgedankt wurden, zog sich Neptun, gleich den andern, in den Privatstand zurück und gründete auf einem Berge, man weiß nicht mehr genau, ob in Gräfenberg oder Breitenberg, eine Kaltwasser-Heilanstalt, welche von seinen frühern Untergebenen,

den schwachsinigen Stockfischen, rheumatischen Meerfälsbern, wahnsinnigen Häringen, bleichsüchtigen Backfischen und ähnlichen Patienten stark besucht wurde.

Wir kommen nun zu Apollo, auch Phöbus genannt. Derselbe war Präsident der olympischen Liedertafel, welches Amt vielen Durst verursacht, weshalb er auch der Flaschenhöhlen, Höhlen, auf griechisch Hölios genannt und als solcher wegen seiner glutstrahlenden Nase als Sonnengott verehrt wurde. Nicht minder war Apollo der Schutzpatron der Apotheker und Erfinder der Pillen (Büllli, Bölli), welche ihm ihren Namen zu verdanken haben. Wie alle Poeten war er äußerst empfindlich, wenn seine Gedichte ungünstig beurtheilt wurden, weshalb er den Midas, der ihn in Gersdorfs Repertorium nicht genug gelobt hatte, Eselsöhren wachsen ließ. Diese Strafe muß aber nicht den Midas allein getroffen haben, da man noch heut' zu Tage solche Rezensenten herumlaufen sieht. — Da Apollo gut gewachsen war und stets nur im Frack und Glacéehandschuhen ausging (Beinkleider trug man damals noch nicht), so wurde er von den Schönen sehr gut gelitten. Er soll sich ziemlich viel mit Nymphen abgegeben haben, welche damals in Wäldern und an Bächen wohnten, jetzt aber in den hintern Gäßchen anzutreffen sind, und von den Franzosen Grisetten genannt werden. Auch bei den Camönen, welche in ihrer Villa auf dem Parnassus hausten, war er fast täglich anzutreffen, und nahm öfters an ihren Familienconcerten Theil. Von Apollo's Töchtern war Circe die berühmteste, welche in der Nähe der Säule des Herkules eine Pinte hatte, wo unter Anderm auch einst Ulysses mit seinen Gefährten einkehrte. Letztere tranken so manchen Schoppen über den Durst, daß sie sämmtlich in Säue verwandelt wurden, woher der noch ansezt anwendbare Ausdruck „sauackvoll“ kommen soll, welcher jedoch nach Erfindung des Schießpulvers dem modernen „kanonenvoll“ weichen mußte. Ulysses selber hatte von einem guten Freunde, der Provisor in einer trojanischen Apotheke war, Brausepulver erhalten, weshalb er der einzige blieb, der kein Schwein wurde, sondern sich mit Circe die Zeit vertrieb, bis seine Begleiter wieder zu sich selber kamen, woraus ihr, meine lieben Kinder, die Moral ziehen können, daß die Mäßigkeit eine sehr nützliche Tugend ist, womit wir dann auch die heutige Vorlesung schließen wollen. (Fortf. folgt.)

Schwalbenschwanzes Sieg *).



*) Dem Schwalbenschwanz wiederfährt das Pech, seinen Sieg zu feiern, bevor er gewonnen ist. O Ständerath, was hat dir der Schwalbenschwanz gethan?

Nationalhymne für den schweizerischen Wehrstand.

Nach der Melodie: „God save our gracious queen!“

Heil dir im Siegerkranz
Herrlicher Schwalbenschwanz!
Der Krieger Chor
Preist dich aus voller Lung'.
Wie zierlich ist dein Schwung!
Wie schmückst du Alt und Jung!
Leih' uns dein Ohr!

Preisest auch Oberst Dä-
Senbein den Waffenrock —
Dir bleibt der Kranz!
Du stärkst des Kriegers Arm,
Du schreckst der Feinde Schwarm,
Du hältst den Rücken warm.
Heil Schwalbenschwanz!

Greifen auch zu der Lanz'
Gegen dich, Schwalbenschwanz,
Für Aermelwest'
Ziegler und selbst Dufour,
Lass' du sie kommen nur;
Für dich kämpft Oberst Gmur.
Halte nur fest!

Aermelwest' und Kaput,
Waffenrock und Filzbut
Sind uns jetzt feil.
Herrlicher Schwalbenschwanz,
Du hast gesiegt mit Glanz;
Heil dir im Siegerkranz!
Heil, dreimal Heil!

Sendschreiben des amerikanischen Frauenemancipations-Vereins an die Frauen und Jungfrauen von Urfern.

Mit Vergnügen haben wir vernommen, daß Ihr Euerm Thalammann, dem Vogelstopfer Nager, in die Haare gerathen seid und zwar noch in der Kirche. Das ist eine große That, wodurch Ihr Euch mit einem Zuge von Kirche und Staat emancipirt habt. Ihr habt dadurch bewiesen, daß Euer Dorf nicht nur das höchste über dem Meer, sondern auch das höchste in der Cultur sei. Euch zu Ehren ließen wir dreimal den Jankee Doodle blasen und haben Euch als die erste Sektion des europäischen Continents in unsern Verein aufgenommen. Euer Thal wird also auch im neuen Testamente eine große Rolle spielen. Von ihm aus sind die zehn Gebote Moses ausgegangen, die Moses vom Gotthard herunter den bei Andermatt lagernden Kindern Israels gebracht hat. Dies hat

klar bewiesen der große Prophet Albrecht. Aus Euerm Thale sollen daher auch wieder die großen Gebote des neuen Testaments ausgehen; ein weiblicher Moses wird sie jetzt vom Gotthard herunterholen und dem staunenden Europa verkündigen: Freiheit und Gleichheit der Frauen, nieder mit den Tyrannen des Männergeschlechtes! Daß Ihr Euch der Kapuziner angenommen, tadeln wir nicht; sie sind Unterdrückte wie wir. Fahrt fort, den Muthigen gehört die Welt, sagt der König von Preußen, den wir auch zu den unserigen zählen.

Miss Devis,
Präsidentin der vereinigten Staaten.
Lucretia Smith,
Generalissima der amerikanischen
Land- und Seemacht.

E s e r s c h e i n t a u c h f ü r

1851:

Der Postheiri.

Illustrirte Blätter

für

Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.



Der ganze Jahrgang wird wenigstens aus **32** Nummern bestehen, die in Zwischenräumen abwechselnd von 8 und 14 Tagen herausgegeben werden.

Der Abonnements-Preis für das ganze Jahr 1851

ist auf **26 Bagen** festgesetzt, franco in der ganzen Schweiz, und 1 Bg. Bestellgebühr inbegriffen.

Es werden nur Bestellungen für das ganze Jahr angenommen.

Man abonnirt bei den löbl. Postämtern und Buchhandlungen,

in Solothurn bei **Jent & Gassmann,**

in Bern ebendasselbst (Spitalgasse, 138).